

**Bericht über den Ablauf des Studienkurses 2015**  
**am Deutschen Studienzentrum in Venedig**  
**(6. bis 14. September 2015)**

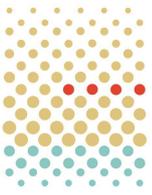
Gegenstand des Studienkurses war das "Bauen in Venedig von 1400 bis 1600". Die Leitung lag in den Händen von PD Dr. Martin Gaier (Basel), Prof. Dr. Manfred Schuller (München) (zwei Tage) und Prof. Dr. Wolfgang Wolters (Berlin). Die Teilnehmer – fortgeschrittene Kunsthistoriker und Architekten auf BA- und MA- bzw. Diplom-Stufe – stammten aus Deutschland und der Schweiz. Aus den 61 Bewerbungen wurden durch die Leiter der Veranstaltung 9 Teilnehmerinnen und 6 Teilnehmer ausgewählt. Von diesen haben drei kurzfristig abgesagt.

Frau dott.ssa. Michaela Böhringer, Bibliothekarin des Studienzentrums, hat die Veranstaltung vor Ort hervorragend vorbereitet und begleitet. Dies war eine unverzichtbare Hilfe, da der Studienkurs nahezu ausschließlich außer Haus stattfand und vieler Sondergenehmigungen für den Zutritt zu Palästen und unzugänglichen Kirchenbereichen bedurfte.

Am ersten Tag führte Prof. Schuller mit einem Abendvortrag in Methoden und Ergebnisse der historischen Bauforschung ein. Auch die Stipendiaten des Studienzentrums waren hierzu eingeladen und kamen zahlreich. Dabei wurden Untersuchungen venezianischer Bauten (gotische Teile des Dogenpalasts, gotische Palastfassaden) besonders gründlich behandelt. Diskutiert wurden die Bedeutung der Ergebnisse der historischen Bauforschung für die Architekturgeschichte ebenso wie die meist organisatorischen Schwierigkeiten einer Zusammenarbeit von Architekten und Kunsthistorikern. Bei Dissertationen sind die Interessen der beiden Disziplinen schwer in Einklang zu bringen während nach der Promotion Bauforscher und Kunsthistoriker schon mehrfach an einem Projekt zusammengearbeitet haben und dabei hervorragende Ergebnisse erzielen konnten. Die Erforschung der Nordfassade von San Marco wurde ebenso wie das Großprojekt Regensburger Dom und die Vorhalle von Lorsch genannt.

Vor Ort leitete Prof. Schuller die Gespräche über die gotischen Fassaden des Dogenpalasts die mit einem Besuch des Dachwerks des späten 16. Jahrhunderts über der Sala del Maggior Consiglio bekrönt wurden. Der gemeinsame Besuch der Kirche S. Maria dei Miracoli, zu deren Restaurierung Manfred Schuller die Bauforschung beigetragen hatte, gab eine Vorstellung von den Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit bei Restaurierungen von Bauten.

Die Schärfung des Urteilsvermögens durch genaues Hinsehen zeigte sich schnell. Referate wurden während des Studienkurses hingegen nicht gehalten. Die Teilnehmer hatten sich auf der Basis von



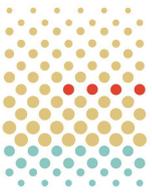
Literaturempfehlungen auf alle relevanten Themen vorbereitet und konnten so immer wieder mit ihrem Wissen zur Klärung von Fragen beitragen. Eine Stipendiatin (Kunsthistorikerin) nahm auf Antrag ebenfalls am Kurs teil und folgte der Bedingung einer kontinuierlichen Präsenz.

Die Arbeit vor Ort konzentrierte sich besonders auf Gesamtanlagen wie die Piazza S. Marco und die venezianischen *Campi*, unter denen die von S. Polo und von SS. Giovanni e Paolo detailliert untersucht wurde. Bei der Piazza waren es die Bildprogramme an den Fassaden, aber auch die ‚Möblierung‘ etwa durch die Fahnensockel und die schon im 13. Jahrhundert aufgestellten Trophäen, die deutlich erkennen ließen, dass eine Beschränkung auf das, was oft als "Architektur" betrachtet wird, eine Verkennung der Vielfalt der Mitteilungen bedeutet. Ein Besuch des Pal. Corner am Campo S. Polo ermöglichte Einsichten in die Erschließung von Gebäuden, die gleichzeitig an einem Campo und am Wasser liegen.

An ausgewählten Beispielen waren prominente venezianische Stadtpaläste des 15. und des 16. Jahrhunderts Gegenstand der Begehungen. Die Paläste Corner (S. Maurizio) Grimani (S. Luca), Corner (S. Polo) und der Pal. Pesaro (S. Benedetto) seien allein genannt. Da diese Gebäude äußerst schwer zugänglich sind, bot sich auch den Lehrenden Gelegenheit, Erinnerungen zu kontrollieren und aufzufrischen.

Was den Kirchenbau betrifft, so reichten die besuchten und analysierten Bauten von den Klosterkirchen S. Michele in Isola über S. Salvatore, S. Francesco della Vigna und S. Maria dei Miracoli bis zu Andrea Palladios Kirchen S. Giorgio und Il Redentore. Dabei wurde der formale und funktionale Zusammenhang mit Räumen der Konvente (Kreuzgänge, Refektorium, Kapitelsäle) oder der Umgang der Architekten und Bauherrn mit der Umgebung der Bauten besonders betont. In allen Fällen wurde versucht, lokale Besonderheiten des Bauens zu erkennen und zu benennen. Immer wenn der Anlass es gebot, wurden Fragen des Umgangs mit den Bauten und Fragen der Denkmalpflege diskutiert. Ein geschärftes Bewusstsein für die Qualitäten von aktuellen Veränderungen im positiven ebenso wie im negativen Sinn war ein Ergebnis der Veranstaltung.

Bei den Besichtigungen lag es nahe, bautechnische Fragen und Besonderheiten der Materialien, deren Herkunft, Verwendung aber auch deren Veränderungen in der Zeit zu thematisieren. Gerade was die Verluste an gestalteter Oberfläche betrifft, ist Venedig heute verarmt. Dennoch wurde auf die oft nur noch minimalen Reste von Fassadenmalereien und farbigen Fassungen gotischer und auch späterer Fassaden immer wieder eingegangen und versucht zu klären, wieweit solche Hinzufügungen Teile der "Architektur" sind. Immer wieder wurde die Frage aufgeworfen, ob es



angemessen sei, über Architektur zu forschen und zu schreiben, ohne diesen Elementen, dem "Ornament", Gewicht zu geben.

Bei der Untersuchung des Verhältnisses von Palastfassaden zu den dahinter gelegenen Räumen wurde verdeutlicht, dass die Fassaden oft nicht die dahinter gelegenen Räume "spiegeln". Nicht selten versprechen die Fassaden etwas anderes als das, was Bauherren und Architekten dann bei der Gestaltung der Räume, in denen sie lebten, realisierten. Der Extremfall der Fassade des Palazzo Zorzi bei S. Severo (Mauro Codussi), bei der Scheinfenster den Rhythmus der Fassade aufrecht halten, während im Inneren ältere Bauten weiter genutzt wurden, schien besonders sprechend.

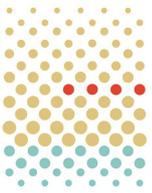
Der nicht geringen Versuchung, etwa beim Besuch der Scuola Grande di San Rocco auch die Malereien Tintoretto's zu studieren, wurde nicht nachgegeben. Stattdessen wurde im Palast des Patriarchen von Aquileia Giovanni Grimani (bei S. Maria Formosa) ein Ausstattungsprogramm analysiert, das durch die Wahl der Künstler und den Stil der Ausstattung sich von venezianischen Traditionen distanzieren sollte.

Nicht nur beim Besuch der Scuola Grande di San Marco und der Scuola Grande di San Giovanni Evangelista waren Außentreppen ein wichtiges Thema. Im Laufe des Kurses wurde stets auf Treppenlösungen in und an Palästen verwiesen. Als besonders aufwendige Erfindungen wurden dabei die Prunktreppe der Prokuratoren in deren Palast an der Piazza ("Libreria") und deren Konkurrenzunternehmen im Dogenpalast ("Scala d'Oro") gezeigt.

Der Besuch einer Wohnung der "Venezia minore" (Castelforte) mit ihren steilen, klug geführten Treppen gab einen ersten Einblick in eine Bauaufgabe, die als besondere und bedeutende zuerst von Architekten erkannt wurde.

Bei allen Besuchen wurde deutlich, welchen Erkenntnisgewinn Ortsbesichtigungen gegenüber einem Studium allein auf der Basis von Abbildungen bedeuten können und wie leicht eine genaue Autopsie der Objekte viele vermeintlich sichere Zuschreibungen, Datierungen und Deutungen in Frage stellen kann.

Dies war auch die einhellige Meinung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Studienkurses, die in einer abschliessenden Gesprächsrunde im Deutschen Studienzentrum ihren Eindrücken und Erfahrungen der vergangenen Woche Ausdruck gaben.



Die gute Vorbereitung der Teilnehmer, deren konzentrierte Beteiligung bei den Gesprächen vor Ort sowie deren Reaktion auf die Schwerpunkte des Studienkurses machten deutlich, dass Studienkurse als Bindeglieder zwischen der Arbeit der Universitäten und dem Studienzentrum für das veranstaltende Institut und die Universitäten sehr sinnvoll, wenn nicht notwendig sind. Die Entscheidung gegen einen Seminarbetrieb mit Referaten hat sich bewährt. Das wünschenswerte Miteinander des Studienzentrums mit den Universitäten und die Nähe zu Förderern könnten "Summer schools", wie sie von anderen wissenschaftlichen Institutionen veranstaltet werden, weiter verbessern.

PD Dr. Martin Gaier

Prof. Dr. Manfred Schuller

Prof. Dr. Wolfgang Wolters

21. September 2015